

Entrepreneurship oder unternehmerisches Denken für Berufslernende

Entrepreneurship ist eine neue Aktion, die Berufslernenden beibringen will, mit unternehmerischen Mittel Neues und Selbstständiges zu schaffen. Désirée Anja Jäger ist Gründerin von Entrepreneurship.ch, der Entwicklungs- und Forschungsstelle für Entrepreneurship-Education. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Berufsbildung der Universität Zürich und Geschäftsführerin der Schweizerischen Gesellschaft für angewandte Berufsbildungsforschung.

"Wichtig ist, es Jugendlichen beizubringen, mit unternehmerischen Mitteln etwas Neues zu schaffen. Was bedeutet das genau? Albert Einstein sagte: „Man kann ein Problem nicht mit den gleichen Denkstrukturen lösen, die zu seiner Entstehung beigetragen haben.“

Désirée Anja Jäger, Gründerin von Entrepreneurship.ch



Weshalb haben Sie nach der obligatorischen Schulzeit (k)eine Berufslehre absolviert?

Meine Ausbildung war sehr klassisch akademisch: Gymnasium und im direkten Anschluss Universitäts-Studium inklusive Auslandsaufenthalten. Ich war gut in der Schule, ein Studienfachwunsch kristallisierte sich sehr früh heraus: für mich hätte es gar keine andere Option gegeben. Und im Gegensatz zu den sich hartnäckig haltenden Vorurteilen, die Universitäten seien praxis- und realitätsfern, zu kopflastig und Studierende seien für den Arbeitsmarkt untauglich, profitiere ich auch jetzt, sechs Jahre nach dem Abschluss, beruflich wie privat von meinem Ausbildungsweg. Die Faszination für die Berufsbildung begründet sich bei mir daher anders: Mit einem Anteil von rund zwei Drittel (Angaben gemäss Bundesamt für Statistik) bilden Jugendliche mit einer beruflichen Ausbildung einen bedeutenden Teil der zukünftigen Gesellschaft. Will man Veränderungen im Denken und Handeln der Gesellschaft herbeiführen, muss man vor allem in der Berufsbildung ansetzen. Diese Jugendlichen sind die Bürger und Unternehmer von morgen.

Ihre Initiative will ökonomischer Kreativität und Innovation fördern. Dies steht in

ähnlichen Worten in fast allen Bildungsplänen. Was ist das innovative und kreative Element daran?

Ökonomie, Kreativität und Innovation stehen bereits in den Lehrplänen, es wäre bedenklich, wenn dies in der heutigen Zeit nicht so wäre. Entrepreneurship-Education setzt jedoch an einer ganz anderen Stelle an. In der Berufsausbildung ist Selbständigkeit nicht in das Leitbild integriert – sie bereitet primär auf eine abhängige Beschäftigung vor. Und was Jugendliche in ihrer Ausbildung lernen, entspricht immer weniger der Konstitution des zukünftigen Beschäftigungssystems, der aktuelle Fachkräftemangel zeigt dies beispielsweise deutlich. Vor allem Berufslernende müssen darin bestärkt werden, eigene Arbeitsplätze zu schaffen und nicht mehr einfach darauf zu vertrauen, dass ihnen nach Ausbildungsende eine Stelle zur Verfügung steht. Zudem werden sich Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) als ein unternehmerisches Tätigkeitsfeld für Berufsschulabsolvierende zusehends etablieren. Es ist wichtig, dass Jugendliche verstehen, was Wirtschaft ist und was sie als Individuum und Gesellschaftsmitglied mit Wirtschaft zu tun haben. Der betriebswirtschaftliche Anteil sollte in der Ausbildung aber dennoch nicht überbewertet werden. Wichtig ist, es Jugendlichen

beizubringen, mit **unternehmerischen Mitteln** etwas Neues zu schaffen. Was bedeutet das genau? Albert Einstein sagte: „Man kann ein Problem nicht mit den gleichen Denkstrukturen lösen, die zu seiner Entstehung beigetragen haben.“ Die Herausforderungen, die uns heute schon in Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft begegnen, werden sich in der Zukunft deutlich verstärken. Herangehensweisen, die vor 50 oder 20 Jahren noch funktioniert haben, werden nicht mehr zielführend sein. Entrepreneurship erschliesst sich als ein Lösungsweg. Ein Beispiel bringt möglicherweise mehr Klarheit: Die Social-Entrepreneure der „Senior Design Factory“ arbeiten kreativ mit Hochaltrigen. In einem Interview mit Radio DRS erzählt eine 76jährige Seniorin, dass sie sich wieder gebraucht fühlt, neue Energie und Lebensfreude gefunden hat. Diese Gründung findet auf innovative Weise eine Antwort auf die demographische Entwicklung (bis 2025 ca. 2,4 Mio Menschen im Rentenalter) und die Überlastung des Gesundheitssystems. Entrepreneurship-Education beinhaltet also viel mehr, als nur die in der Frage erwähnten Stichworte. Derzeit entwickle ich ein völlig neuartiges Modell für Entrepreneurship-Education. Aber zuviel will ich an dieser Stelle noch nicht verraten, das ist noch ein Betriebsgeheimnis.

Bitte machen Sie ein konkretes Beispiel, wie Entrepreneurship-Education im Allgemeinbildenden Unterricht umgesetzt werden kann?

Bisherige Initiativen für die Vermittlung von Entrepreneurship-Education auf Sekundarstufe II haben vor allem eins gemeinsam: sie sind befristet, sie haben einen hohen Ressourcenaufwand und ihnen fehlt meist ein grundlegendes pädagogisches Konzept. Entrepreneurship-Education lässt sich als Querschnittsaufgabe im Unterricht sehen, die weder zu einer Ressourcenbelastung, noch zu einer Lehrplanüberfrachtung führt und schulindividuell ausgestaltet werden kann. Die Nachhaltigkeit ist dabei ein entscheidender Aspekt. Dies ist ein völlig neuer Ansatz und meines Wissens bislang einzigartig in der Schweiz. Die Lehrpläne des Allgemeinbildenden Unterrichts (ABU) (diese Aussage bezieht sich auf die Rahmenlehrpläne, wie auch auf die schulinternen Lehrpläne) haben sich nicht nur als gestaltungsoffen

erwiesen, sondern sind bereits günstig für eine Implementierung einer Entrepreneurship-Education ausgelegt. Es sollen dabei keine bestehenden Elemente ersetzt oder zusätzlich eingeführt werden, sondern diese von einer anderen Seite angedacht und modifiziert werden. Dass dies nicht nur möglich, sondern sogar gut umsetzbar ist, zeigten bereits erste Arbeiten mit einer Schule im Zeitraum von Dezember 2010 bis September 2011. In die Themengebiete Umwelt und Nachhaltigkeit wurde beispielsweise folgendes Element integriert: Aus offensichtlich „wertlosen“ Materialien (z.B. leere Tetra-Paks) gestalten die Jugendlichen etwas wirklich Sinnvolles und Brauchbares. Die Fragen, die dahinter stehen: Wie gehen wir mit den knapper werdenden Ressourcen um? Wie lässt sich der Abfall, den die Gesellschaft heute produziert nachhaltig verwerten? Wie kann man damit wirtschaften, wie dieses Ergebnis positiv für Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft verwenden? Beispielsweise im Projekt SODIS wird Menschen in der Dritten Welt beigebracht, ihr Wasser mit Hilfe durchsichtiger PET-Flaschen, die in die Sonne gestellt werden, zu desinfizieren, da die UVA-Strahlung die Keime abtötet. Für uns ist Trinkwasser eine Selbstverständlichkeit und PET-Flaschen Abfall. Für inzwischen 30(!) Länder ist diese Massnahme jedoch lebensrettend und zudem wird eine Ressource verwendet, die kostenlos und unschädlich ist: die Sonne. Der Lernprozess ist, für bestehende Probleme andere Lösungswege zu finden, als dies bisher gemacht wurde und dabei weit über den Tellerrand herauszudenken. Ziel ist es, dass jede Berufsschule in der Schweiz die Möglichkeit hat, Entrepreneurship-Education in den Lehrplan **nachhaltig** zu integrieren.

Viele Lehrpersonen an Berufsfachschulen werden sich fragen, weshalb nun nochmals eine zusätzliche Thematik im Unterricht eingeführt werden soll. Was entgegnet Sie den Skeptikern?

Es ist verständlich, dass in den Schulen eine gewisse Reformmüdigkeit vorherrscht und die Lehrpersonen unter grossem Zeitdruck stehen. Bei Entrepreneurship handelt es sich jedoch nicht um „wieder eine neue Reform“. Entrepreneurship-Education ist zu einem der wichtigsten bildungspolitischen und wirtschaftlichen Ziele in ganz Europa geworden. Dies zeigen zahlreiche Dokumente

von CEDEFOP, der Kommission der Europäischen Gemeinschaften, und der EU wie beispielsweise die Lissabon-Erklärung, der Brügge-Kopenhagen-Prozess, das Grünbuch Unternehmergeist und der Aktionsplan für unternehmerische Initiative. Die Liste liesse sich fortsetzen. Auch als Nicht-EU-Land ist die Schweiz zunehmend in diese Prozesse involviert. Mit der Annahme des Nationalen Qualifikationsrahmens (NQF) für die Berufsbildung in der Schweiz wird Entrepreneurship-Education schrittweise Einzug in die Lehrpläne halten. Bereits jetzt ist im neuen Rahmenlehrplan des Bundesamt für Berufsbildung- und Technologie (BBT) für Berufsbildungsverantwortliche, Standard 2.6, die Förderung von „unternehmerischen Kompetenzen“ beinhaltet. Es ist also keine Frage der Skepsis oder des Wollens: Früher oder später wird Entrepreneurship in alle Lehrplänen integriert werden. Im Rahmen meines Projekts haben Berufsschulen bereits jetzt die Möglichkeit, diesen Wandel aktiv mitzutragen und mitzugestalten. Dies ist eine grosse Chance. Für alle Interessierten empfehle ich daher, die Tagung „Kick your brain! Entrepreneurship-Education für Jugendliche in der Berufsausbildung“ am 15. November in Zürich zu besuchen. Es ist die erste schweizweite Veranstaltung zu diesem Thema, sowie die erste Veranstaltung in der Schweiz im Rahmen der weltweiten „Global Entrepreneurship Week“. Den Anmeldelink finden Sie unten an der Seite.

Die Berufsbildung der Schweiz mit dem dualen System mit praktischer Ausbildung in Betrieben ist bereits stark ökonomisiert. Weshalb soll nun unternehmerisches Denken extra gefördert werden?

Entrepreneurship, Unternehmertum und Ökonomie/Wirtschaft ist nicht das gleiche. Das hat unter anderem auch mit sprachlichen Missinterpretationen zu tun, das heisst einer falschen Benennung. Es ist wichtig, hier Unterscheidungen zu machen. Unter dem grossen Überbegriff „Unternehmertum“ vereinen sich die "Teilgebiete" Business-Management und Entrepreneurship. Dies ist eine sehr sinnvolle sprachliche und inhaltliche Differenzierung, die aus dem Amerikanischen kommt, aber bislang noch keine entsprechende Übersetzung im deutschen gefunden hat. Eine „ökonomisierte Ausbildung“ in den Betrieben

kann daher nicht automatisch mit „unternehmerischem Denken“ oder Entrepreneurship gleichgesetzt werden.

Welches sind aus Ihrer Sicht die grössten Herausforderungen für das Schweizerische System der Berufsbildung?

Im deutschsprachigen Raum und ganz besonders in der Schweiz ist die duale Berufsausbildung, die ihre Geburtsstunde zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte, bis heute traditionell stark verankert und mit einem gewissen Stolz bedacht. Dieses Ausbildungsmodell hat jedoch im grösser werdenden Dienstleistungssektor nicht so eine hohe Bedeutung wie in Handwerk und Industrie. Der Bedarf der Betriebe in diesem Sektor wird nicht ausreichend über das duale System gedeckt. Dies lässt vermuten, dass diese Ausbildungsart der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung nicht mehr zwingend entspricht, so wie dies vor über 100 Jahren der Fall war. Es wundert daher nicht, dass sich heute primär diejenigen Länder für das duale System interessieren, die sich auf einem niedrigeren wirtschaftlichen Stand wie die Schweiz befinden. Der Berufsbildung scheint es schwer zu fallen, auf die hohe Innovationsdynamik und den beschleunigten Wissensfall, sowie auf den Wandel von traditionell berufsbezogenen hin zu einer prozessorientierten Arbeitsorganisation, entsprechend zu reagieren und verliert daher an Attraktivität. Zudem werden die Anforderungen in den Berufen immer komplexer. Dennoch hat die Berufsbildung Zukunftspotential, wenn sie es schafft, sich aus der zu starken bewahrend traditionellen Verhaftung zu lösen. Sie muss anspruchsvollen Jugendlichen mehr Perspektiven eröffnen (z.B. Entrepreneurship!) und die Nutzung der bereits sehr guten Durchlässigkeit, sowie auch die Berufsmaturität sollte verstärkt gefördert werden. Zudem besteht ein Bedarf nach mehr flexiblen und berufsbereichsübergreifenden Qualifikationen. Die zweijährige Ausbildung (Eidgenössisches Berufsattest) wird wahrscheinlich zukünftig diejenigen Berufsfelder bedienen, die heute bereits für leistungsstarke Jugendliche nicht mehr attraktiv scheinen (Metzger, Schreiner, etc.).

30.10.2011

Kontakt

Désirée Jäger desiree.jaeger@entrepreneurship.ch

Die Fragen stellte Gallus Zahno, Redaktor Berufsbildung educa.ch gallus.zahno@educa.ch

Weitere Informationen

Entwicklungs- und Forschungsstelle für entrepreneurship-education:
www.entrepreneurship.ch

Anmeldung zur Tagung "KICK YOUR BRAIN - Entrepreneurship Education für Jugendliche in der Berufsausbildung" am 15. November 2011:
www.sgab-srfp.ch